

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 110 (1984)  
**Heft:** 35  
  
**Rubrik:** Us em Innerrhoder Witztröckli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Anekdoten

Beim Pariser Bankier Rothschild war ein Kartenspiel im vollen Gang, als der Hausherr eine Münze fallen liess. Er bückte sich und suchte und suchte. Einer seiner Gäste nahm eine Tausend-Francis-Note, zündete sie an und hielt sie unter den Tisch: «Darf ich Ihnen leuchten, Herr Baron?»

\*

Oft wenn mir zumute ist, alles aufgeben zu wollen, muss ich an Auguste Renoir denken, der seine Laufbahn und seinen Lebensweg mit einem letzten Aufschrei der Ekstase beendete, als er, halb gelähmt, einen kurzen Stock an seine verkrüppelte Hand befestigte, um eine seiner letzten Skulpturen – den «Tanz» – fertigzustellen.

\*

Jedes Jahrhundert hat seinen Napoleon, aber nicht jeder Napoleon sein Jahrhundert. Hätte Napoleon in unseren Tagen gelebt, wäre er nie von Elba wegen der hundert Tage aufgebrochen, um sein Schicksal bei Waterloo herauszufordern. Er hätte sogleich auf Elba seine Memoiren geschrieben und sie für viele Millionen Dollar an einen amerikanischen Verlag verkauft.

\*

Hat Oscar Wilde mit seinem Ausspruch recht gehabt, dass die Natur die Kunst imitiere? Der junge Bruno Walter besuchte Gustav Mahler in den österreichischen Bergen, wo er in den Sommermonaten komponierte. Es war am Attersee, wo Bruno Walter die Landschaft emphatisch bewunderte. Worauf ihm Gustav Mahler sagte: «Sie brauchen sich nicht mehr umzuschauen, ich habe das alles schon komponiert.» *Walter Sorell*

## Aufgegabelt

Die feministische Hochkonjunktur der 70er Jahre, als weite Teile der Öffentlichkeit unserem Anliegen noch amüsiert, interessiert, zum Teil sogar wohlgesinnt gegenüberstanden, haben wir statt mit politischen Inhalten mit Sitzungseinerlei und Selbsterfahrungsgeprächen gefüllt. Hierarchie und Autorität waren verpönt, Selektion und Konkurrenz dagegen gehörten zum feministischen Alltag: Ich erinnere mich, wie die wenigen Hausfrauen, die sich an die Frauensitzungen wagten, nach Hause gekelt wurden. *Monika Oettli*

## Herr Müller!

HANSPETER WYSS



In einer Fabrik gelesen: «Wir, die guten Willens sind, geführt von Ahnungslosen, versuchen für die Undankbaren das Unmögliche zu vollbringen. Wir haben so viel mit so wenig so lange versucht, dass wir jetzt qualifiziert sind, fast alles mit nichts zu bewerkstelligen!»

Ein alter Prokurist: «Schlafen ohne aufzufallen ist eine Fähigkeit, die erst im Laufe eines langen Bürolebens erworben werden kann.»

Peter Reichenbach

## Das Protokoll

Bei der Versammlung vom Verein, sprach ein jeder zwischendrein.

Erst zu später Geisterstunde, schwieg der Letzte in der Runde.

Max notierte liebevoll, ein jedes Wort im Protokoll.

Am Ende stöhnt er: «Oha lätz, zweihundert Seiten für Geschwätz!»

Us em Innerrhoder Witztröckli



De Leebueb (Lehrling) het wieder emool ohni dSchutzvorrichtig gfreesed. E neneschmole tuets en Chlapf, de Brocke Holz öbetröllts ond schüsst höndeschi fot, em Leebueb gege de Chopf ond schloht em pätsch e Ohr eweg. De Meischer ond de Gsöll heed das Ohr em Segmehl inne gsuecht ond au fonde. De Leebueb aber het reklemiet: «Seb isch nüd miis Ohr, mis het e Bleistift dobe.» *Sebedoni*